

Volk- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 Kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 Kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 59.

Donnerstag den 24. Juli

1862.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Bekanntmachung in Betreff der Beitreibung der Steuern und anderer öffentlicher Schuldsigkeiten.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweisung auf die oberamtlichen Bekanntmachungen im Amtsblatt v. 1854 Nr. 64 und 1855 No 55 aufgefordert, den Einzug der bis 1. Juli 1862 verfallenen, noch rückständigen Steuern, sowie der sonstigen Ausstände zu den Gemeinde-, Stiftungs- und den übrigen Orts-Cassen unverweilt und mit aller Strenge zu betreiben.

Gegen solche Restanten, welche nicht sofort, nachdem sie aufgefordert, Zahlung leisten, ist unnachlässiglich mit Execution einzuschreiten, da ein längeres Zuwarten, insbesondere bei den Steuern, welche in Monats-Raten abzutragen gewesen wären, durchaus unzulässig ist.

Ueber die Vereinigung des Ausstandswezens ist bei **Marktbotenvermeidung** längstens **binnen 14 Tagen**

hierher zu berichten, wobei über die bis dahin etwa noch vorhandenen Ausstände Verzeichnisse beizuschließen wären und jeder Ausstand gerechtfertigt werden müßte.

Den 15. Juli 1862.

K. Oberamt.
H ä b e r l e n.

Winnenden. **Steuerzahlung.** Am nächsten Dienstag d. 29. Juli 1862 wird die Stadtpflege mit denjenigen Steuerpflichtigen, welche auf den 1. Juli 1862 noch nicht ganz abgerechnet haben, von Morgens 7 Uhr an, dieses Geschäft vollends beenden, wobei ausdrücklich auf obigen Erlass d. K. Oberamts hingewiesen, und gegen die Säumigen daruach verfahren werden wird.

Stadtschultheißenamt
J e n t.

Winnenden. **Abstreichsaccord über das Brechen von Pflaster und Chaussee-Steinen.**

Das Brechen der für die Stadtgemeinde nöthigen Pflaster- und Chaussee-Steine kommt auf die Dauer vom 1. Juli 1862 bis 1865 am nächsten Samstag d. 26. Juli Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause in öffentlichen Abstreich wozu die Liebhaber eingeladen werden.

den 23. Juli 1862.

Stadtpflege.

Wer auf Grund der Gewerbefreiheit neben seinem bisherigen Gewerbe noch ein weiteres ausübt, oder ausüben will und die vorgeschriebene Anzeige beim Stadtschultheißenamt noch nicht gemacht hat wird aufgefordert diß unverzüglich zu thun; wer diese Anzeige unterläßt, hat sich selbst zuzuschreiben wenn er neben Nachholung der gesetzl. Steuer noch mit einer empfindlichen Strafe belegt wird.

Winnenden den 29. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt
J e n t.

Tagesbegebenheiten.

Aus **Mecklenburg-Schwerin**, 6. Juli. Ein aus Rußland heimgekehrter Gutsinspector, der sich mit 30 mecklenburgischen Familien im Mai d. J. zur Auswanderung dorthin hatte bestimmen lassen, indem er den Versprechungen des russischen Gutsbesizers im Gouvernement Pleskow Vertrauen schenkte, entwirft jetzt in der „Rostocker Zeitung“ ein graufiges Bild von den Erfahrungen, die er und seine Leidensgenossen dort gemacht haben. Von allen den Unglücklichen, die den verlockenden Versprechungen gefolgt seien, habe nur er das Glück gehabt, zu entkommen und das Vaterland wieder zu gewinnen, und zwar nur durch den Umstand, daß er sich weigerte, seinen Paß, welcher ihm sowie allen übrigen Männern Frauen und Mädchen gleich bei ihrer Ankunft von dem Grafen persönlich abgefordert worden sei, früher abzugeben, als bis die ihm gemachten Versprechungen erfüllt wären. „Allen jenen Menschen,“ so berichtet er weiter, „wird nichts von Dem erfüllt, was ihnen schriftlich und mündlich so heilig versprochen ist; sie werden im Gegentheil wie Sklaven behandelt und sind die unglücklichsten Menschen, denen es an Allen fehlt, die nicht einmal den nothdürftigsten Lebensunterhalt bekommen, während Arbeiten von ihnen verlangt werden, welche Menschenkräfte übersteigen, und die bei Nichterfüllung solcher übermenschlicher Arbeiten von ihrem rauhen Vorgesetzten mit Schlägen bedroht werden. Gern wären alle diese Unglücklichen mit dem Berichterstatter in ihr Vaterland zurückgekehrt, aber der Herr Graf weigerte sich, ihnen die Abreise zu gestatten, und behielt ihre Pässe zurück. Am Schlusse fordert er alle Gutsbesitzer, Pächter, Erbpächter und Bauern in Mecklenburg auf, ihren Untergebenen seine warnenden Mittheilungen vorzulesen und die Schulzen in den Dörfern, zu gleichem Zwecke die Bauern um sich zu versammeln.“

In einer Rede, die Garibaldi kürzlich bei der Musterung der Nationalgarde von Palermo durch ihren neuen Kommandanten Medici hielt, gebrauchte er Ausdrücke gegen Ludwig Napoleon, die, was viel heißen will, selbst das Maß dessen, was man sonst von Garibaldi in dieser Richtung zu hören gewohnt war, noch weit überschritten. Er sagte u. A.: Der Gebieter Frankreichs, der Verräther vom 2. Dezember, derjenige der das Blut der Brüder in Paris vergoß, halte Rom besetzt unter dem Vorwand, die Person des Papstes, die Religion, den Katholizismus zu schützen. Lüge, Lüge! Ihn bewegt nichts als Willkühr, Eroberungslust und schändliche Herrschergier; er ist der Erste, welcher dem Räuberwesen Nahrung giebt. Volk der Vesper, Volk von 1860, es darf nicht anders sein, Napoleon muß aus Rom heraus. Wenn es nöthig ist, so soll eine neue Vesper aufgeführt werden. Jeder Bürger, der ein Herz hat für die Emanzipation des Vaterlandes, verschaffe sich eine Waffe. Die Regierung ist nicht stark genug, um das französische Joch abzuwerfen; sie bedarf der ganzen und energischen Unterstützung des Volkes. Werfen wir zugespitztes Eisen in die Wage der Diplomaten, nur dann werden dieselben uns respektiren und uns Rom

und Venedig geben. Das Programm, mit welchem wir über den Tessin setzten und bei Marfala landeten, „Italien und Victor Emanuel“ muß fortwährend unser Programm bleiben, mit ihm gehen wir nach Rom und Venedig.“ Das Schlimmste war, daß der Gouverneur der Insel, Marchese Pallavicino zugegen war und die Rede ruhig mit anhörte.

In Stuttgart sind an dem Haupttermin für Hundesteuer den 1. Juli 1560 Hunde angezeigt worden, die Einnahme dafür betrug 5560 fl., welche zur Hälfte dem Staat, zur Hälfte den Ortsarmen zufallen.

Frankfurt, den 19. Juni. Wie die heutige officielle Schützenzeitung meldet, hat ein Baier folgendes Telegramm nach seiner Heimath aufgegeben: „Aufnahme ausgezeichnet, Zug unverzüglich, Mädchen himmlisch — kommt und wenn es einen Acker kostet.“ — Gestern wurde von der Schweiz aus durch einen Schützen telegraphisch nachgefragt, ob es erlaubt sein würde, daß seine Frau mitschöbe; auf die bejahende Antwort, meldete der Telegraph die sofortige Abreise der Dame nach Frankfurt. Wir werden demnach das seltene Vergnügen haben, eine Schügin bei dem Preisringen in den Schießständen zu sehen.

— In dem Prämienverzeichnis über die Standlehrscheibe zum Auflegen vom 14. Juli Vormittags bis 17. Vormittags einschließlich finden wir siebenmal den Namen J, S c h i e l e aus B u c h a u, zweimal den Namen G r ä u l i n g aus E s l i n g e n.

Vor einigen Tagen fuhr ein mit 4 Pferden bespannter Wagen durch das Dorf Cerekwila im Posen'schen, als eine ungeheure Bienenmasse einhergeschwärmt kam und sich auf Thieren und Menschen festsetzte. Zwei der Pferde erlagen in kurzer Zeit den Stichen und schwerlich werden wohl die beiden andern gerettet werden können, Aber auch ein Antemann und ein Knecht sind in Folge dessen heftig erkrankt.

Dem General Lüders in Warschau war die Pistolentugel des Meuchelmörders durch den Hals in den Mund gedrungen, hatte den Unterkiefer beschädigt und mehrere Zähne in denselben hineingedrängt. Dieser von den russischen Aerzten nicht erkannte Umstand hatte die Schmerzen des Generals außerordentlich gesteigert. Der berühmte Operateur Lanerstedt, aus Berlin gerufen, erkannte sofort den Uebelstand und holte die Zähne durch eine kühne Operation heraus.

Anzeigen.

Winneenden

Tanzunterhaltung.



Nächsten Freitag als am Jakobi-Feiertag ist Tanz-Unterhaltung im Gasthaus z. Rößle wohlhöflich einladet

Rößle z. Rößle.

W i n n e n d e n.

Am nächsten Freitag den 25. d. J. (Jakobi-Feiertag) wird wieder hier das landwirthschaftliche Partikular-Fest abgehalten werden, wozu Freunde der Landwirthschaft von nah und fern eingeladen sind. Eine kleine Produkten-Ausstellung wird wieder mit dem Fest verbunden werden und werden hiemit Garten- und überhaupt Feldbesitzer höflichst ersucht, Beiträge in besonders schönen Exemplaren am Festmorgen auf den Festplatz zu liefern. Gewiß wäre es nicht unpassend wenn auch unsere hiesigen Industriellen eine kleine Ausstellung von Feld- und Garten-Geräthschaften veranstalten würden.

Gaben, wenn auch nur kleine, an den Kletterbaum, der so viel Spaß macht, sind ebenfalls willkommen

für den Auschuß.

Fabrikant H ä g e l e.

W i n n e n d e n.

Bei Unterzeichnetem sind, um aufzuräumen, ganz dünne Lohkäse um billigen Preis zu haben
Johannes H ä u s s e r m a n n
am obern Thor.

W i n n e n d e n.

Ein Kinderbettlädle hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Gläubiger Aufruf.

Um die Liegenschafts-Kaufschillinge der Rothgerber Johs. H ä u s s e r m a n n'schen Eheleute hier mit Sicherheit verweisen zu können, werden ihrem Wunsche gemäß alle Diejenigen, welche irgend Ansprüche, namentlich auch aus Bürgerschafts-Verbindlichkeiten an sie zu machen haben, aufgefordert solche binnen 10 Tagen dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie die Folgen ihrer Nichtberücksichtigung sich selbst zuzuschreiben haben.

den 23 Juli 1862.

Rathschreiberei G r e i n e r.

W i n n e n d e n.

Bei Rosenwirth K r a u s ist guter 1860er Wein per Schoppen zu 4 fr. zu haben.

W i n n e n d e n.

Most die Maas 10 fr. bei

Mehger S c h n e i d e r.

Kornweiden und Rostenstroh ist zu haben bei

Mehger S c h n e i d e r.

W i n n e n d e n

550 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

W i n n e n d e n.

Lentnersche Hühneraugen-Pflasterchen empfiehlt
3 Stück a 12 fr. ein Duzend samt Anweisung
zu 42 fr.

Apotheker M ö r i c e.

W i n n e n d e n.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise von Liebe, die mein verstorbener sel. Mann während seiner langen Krankheit erfahren durfte, sowie auch für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich auf diesem Wege den lieben hiesigen Einwohnern noch meinen besondern Dank.

Die trauernde Wittwe:

Christine L e t t e r s

mit ihrer Tochter M a r i e.

Landwirthschaftlicher Verein.

Das landwirthschaftliche Fest wird am Jakobi-Feiertag in Winnenden gehalten, woselbst man sich gegen 9 Uhr auf dem dortigen Rathhause versammelt und die den 4 männlichen und 2 weiblichen Dienstboten zuerkannten Prämien u. Ehrenbriefe ausgefolgt werden.

Nach Besprechung weiterer landwirthschaftlicher Gegenstände werden sich die Vereins-Mitglieder und sonstige Freunde der Landwirthschaft etwa um 11 Uhr in festlichem Zuge auf den zur Vertheilung der Preise für das Vieh bestimmten Platz begeben.

Das zur Preisbewerbung bestimmte Vieh ist von Morgens 8 Uhr an auf diesem Platz aufzustellen.

Das Mittagessen ist im Gasthof z. Hirsch bestellt.

Der Nachmittag ist zur geselligen Unterhaltung auf dem Festplatz bei gut besetzter Musik bestimmt woselbst auch eine Verloosung landwirthschaftlicher Geräthe und Schriften unter den anwesenden Vereins-Mitgliedern stattfindet.

Der Vorstand.

W i n n e n d e n.

Es sind 2 — 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Heute Donnerstag den 24. d. Mts.
Abends halb 8 Uhr ist Bürger-Gesellschaft bei Pflüger.

W i n n e n d e n .

Guten weichen Backsteinkäse das Pfund
zu 10 fr. bei A. Kallenberg.

S i b y l l e .

In einem schönen, geräumigen Saale der mit Gemälden und kostbaren Tapeten verziert war, saßen in der Morgenstunde zwei junge Mädchen beisammen, die jede in ihrer Weise schön genannt werden konnte, obgleich beide sehr weit von einander in Gestalt und in Gesichtsform abwichen. Die ältere dieser beiden Freundinnen war eine Brünette, von lebhaftem und aufgeregtem Wesen. Ihr Haar wallte in großen dunkeln Locken um eine fein gebildete Wange, die ein lebhaftes, schönes Roth, die Farbe der Jugend und Gesundheit, zeigte, das Auge blickte voll Feuer und Leben, und die Stirn, die hoch und gewölbt war, zeigte Adel und Kühnheit der Gesinnung; Hände und Arme waren voll und doch zierlich gebildet, man konnte ihre Form deutlich betrachten, denn sie stützten sich auf einen Stuhlrahmen, der dicht ans Fenster geschoben war, um das spärliche Licht eines späten Novembertages aufzufangen. Ein Morgenkleid von einem weichen, faltigen Kaschmir legte sich fast etwas zu ungezwungen um die schlankte Taille und bildete eine hübsche Draperie, indem es von dem gehobenen Fuße, der auf einem hohen Polsterkissen ruhte, auf den Teppich niederglitt. Der Kopf der schönen Arbeiterin war fortwährend in Bewegung, bald hinaufwärts um die Farben eines alten Bildes zu studiren, das man von der Wand abgenommen und auf eine Staffelei hingestellt hatte, bald niederwärts, um durch das tief herabgehende Fenster unten die Spaziergänger auf dem Marktplatz zu mustern, bald in gerade Richtung hinaus, um einen flüchtigen und forschenden Blick auf die Freundin zu werfen, bald nach der Rückseite hin, um einem alten Manne mit grauen Haaren, der weit ab in einem Winkel an einem Tischchen saß und frühstückte, ein paar freundliche Worte zuzurufen. Von dieser Lebhaftigkeit in Mienen und Bewegung hatte das zweite hübsche Mädchen nichts an sich, im Gegentheil sie bildete gleichsam absichtlich gegen ihre feurige Genossin die kalte, farblose und fast leblose Statue. Sie saß auf einem Tabouret, nicht in einem Lehnstuhl, sie saß aufrecht und hielt, in zierlicher Fügung der Hände und Arme, ein Buch vor sich, in welchem sie las oder auch nicht las, denn ihre Blicke giengen oft über das Buch hinweg und blieben in Gedanken an irgend einem Punkte der gendenüberliegenden Wandtapete haften. Während einer halben Stunde, wo eine lautlose Stille

im Saale herrschte, hatte sie weder Miene noch Stellung verändert. Der Lichtstrahl aus der Vorhangspalte, denn sie saß etwas vom Fenster ab im Schatten, traf immer auf dieselbe bräunlich blonde Locke, die an dem kleinsten und hübschesten Ohre, das man sehen konnte, sich hinabstahl, er gab immer denselben schönen Lichtcontour der jungfräulichen Wange an und spiegelte sich immer auf derselben Stelle in der birnenförmigen Perle, die am Ohre hing und den einzigen Schmuck ausmachte, der diese einfache und in ihrer Einfachheit so stolze Schönheit umgab. Ein feines, blendend weißes Musselinkleid breitete seine dünnen Falten in weiten Wellenlinien wie eben gefallener Schnee, weit hinaus über das Tabouret und ließ die Spitzen von zwei sehr niedlichen Füßen sehen, die in ihrer Stellung ebenso unbeweglich verharrten, wie Arme und Hände oben. Die Gestalt hatte in ihrer Ruhe etwas unbeschreiblich Anziehendes, das stets gesenkte Auge machte die Neugier auf ein empfindliche Weise rege, einen Blick, wenn auch nur einen flüchtigen, zu erhalten, und so grazios die eigenthümliche Haltung der in einander verschränkten Arme auch war, man mußte wünschen, daß die Leserin endlich ihr Buch weglege, um Kopf und Nacken in freier Regung sich wenden zu sehen. Aber dieser Wunsch gieng nicht in Erfüllung; obgleich sich, wie wir gleich hören werden, ein ziemlich lebhaftes Gespräch entspann, fand die reizende Blondine es doch nicht für angemessen, mehr als nur ein paar flüchtig hingeworfene Worte der Unterhaltung beizufeuern und dabei weder Stellung noch Miene zu verändern.

Banmaert, liebster, bester Benmaert! rief die Brünette; geben Sie mir doch endlich einen veruünftigen Rath, wie ich es mit dem Manne da im Bilde halten soll. Was ist das für eine Jacke, die er anhat, und von welcher Farbe ist sie. Ich bekomme beides im Leben nicht heraus. Ist braun, ist blau? Ist ein Ritterwams, ist eine Hauskleidung?

Mein Fräulein entgegnete der Mann im Winkel, indem er das feingeschliffene Glas voll goldfunkelndem Madeira von den Lippen absetzte, es ist eine sogenannte Adrians Staubweste. Der Maler bringt dieses eigenthümliche Gewand oft an, und ehemals, vor fünfzig Jahren etwa, noch früher, hat man hier in Antwerpen und anderswo noch alte Leute gesehen, die ähnliche Jacken trugen. Heutzutage sieht man dies Kleidungsstück nie und nirgends.

Nie und nirgends! wiederholte die Fragerin und brachte seufzend aus ihrem Vorkorbchen eine unscheinbare graue Farbe hervor. Sie stand auf, hielt das Garn an das Bild und setzte sich dann wieder kopfschüttelnd an ihren Namen. Die Stille nahm wieder Platz und die Brünette fuhr mit ihrem Kopfe und ihren Blicken wieder überall hin. Endlich rief sie: Ach! da unten geht Paul Blenders! der arme Mann; also, er ist wieder da.

(Fortsetzung folgt)